

## Predigt zu Johannes 20<sub>24-29</sub>

### Zu „Berühre die Wunden“ – Erlöserkirche Düsseldorf-Stockum 2021

24 Thomas aber, einer der Zwölf, der Zwilling genannt wird, war nicht bei ihnen, als Jesus kam.  
25 Da sagten die andern Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen:  
26 Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmale sehe und lege meinen Finger in die Nägelmale  
27 und lege meine Hand in seine Seite, kann ich's nicht glauben. 28 Und nach acht Tagen waren  
29 seine Jünger abermals drinnen, und Thomas war bei ihnen. Kommt Jesus, als die Türen  
30 verschlossen waren, und tritt mitten unter sie und spricht: Friede sei mit euch! 31 Danach spricht  
32 er zu Thomas: Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände, und reiche deine Hand her und  
33 lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! 34 Thomas antwortete und  
35 sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott! 36 29 Spricht Jesus zu ihm: Weil du mich gesehen hast,  
37 darum glaubst du? Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!

Liebe Schwestern in Christus, liebe Brüder im Herrn!

Dies Evangelium ruft sofort Bilder im Kopf hervor. Die Finger des Apostels Thomas in  
den Nägelmalen des Heilands, seine Hand in der Seitenwunde des geliebten Herrn.  
Unvermittelt stellen wir uns die Szene vor. Das Bild in der Erlöserkirche zu Düsseldorf  
zeigt davon freilich- nichts. Wir sehen vielmehr das Spiel der Hände- Jesu Hände und die  
seines Jüngers Thomas: drei Hände auf der rechten Seite. Und wir sehen, durch Schleier  
und „Guckloch“ darauf besonders hingewiesen, die rechte Hand des Herrn mit ihrer  
Nagelwunde. Es sieht so aus, als wolle Thomas diese verwundete Hand berühren. Und es  
sieht so aus, als wolle Jesus ihn daran hindern. Eine Momentaufnahme, der Höhepunkt  
und Wendepunkt einer ganzen Geschichte. Der Gang der Dinge in der Erzählung lässt  
sich in vier Schritte einteilen: 1. Der nagende Zweifel; 2. Die entscheidende Begegnung;  
3. Der handfeste Beweis; 4. Das gewinnende Wort. Wir wollen dem Schritt für Schritt  
nachgehen, um endlich zu sehen: 5. Der lebendige, auferstandene Christus bringt uns  
zum Ziel.

#### *1. Der nagende Zweifel*

Zu unglaublich klang die Osterbotschaft, die Thomas hörte, als er wieder mit den anderen  
Jesus-Jüngern zusammentraf. Er war nicht dabei gewesen, als die ersten das leere Grab  
entdeckten und dem Auferstandenen begegneten. Er hatte ihn am ersten Ostertag nicht  
getroffen. Auch die Begegnung mit Jesus am Abend des Ostersonntags hatte er verpasst.  
Die Sendung der Jünger und ihren großen Auftrag hatte Thomas nicht mitbekommen. Er  
hört nur diese unbegreifliche Nachricht: Jesus lebt!

Ihm ging es, wie später dem Doktor Faust in Goethes großem Stück: „Die Botschaft hör  
ich wohl, allein, mir fehlt der Glaube.“ Unfassbar, was ihm berichtet wird: „Wir haben

38 den Herrn gesehen.“ Das kann doch nicht sein! Das gibt es doch nicht! „Es ist noch  
39 niemals einer von den Toten zurückgekommen ...“ Der Zweifel nagt an Thomas. Kann das  
40 etwa wahr sein? Sollte es möglich sein, dass Jesus doch lebt? Es wäre ja zu wünschen,  
41 dass der geliebte Meister wieder da wäre. Was für ein Glück, wenn sein Tod am Karfreitag  
42 nicht das letzte wäre, was es von Jesus zu berichten gäbe!

43 Aber die Zweifel sind nicht auszuräumen. Thomas kann es nicht glauben. Er kann es  
44 nicht fassen. Es ist nicht zu begreifen. Thomas nimmt seinen Mitjüngern die Botschaft  
45 nicht ab. Er kann nicht annehmen, was sie erzählen. Er zweifelt. Er will Gewissheit. Er  
46 will wirklich wissen, ob es stimmt, was sie bezeugen – dass Jesus lebt. Dafür will er  
47 unumstößliche Beweise – und fordert sie ein: „Wenn ich nicht in seinen Händen die  
48 Nägelmale sehe und lege meinen Finger in die Nägelmale und lege meine Hand in seine  
49 Seite, kann ich’s nicht glauben.“ Dabei bleibt es für den Rest der Woche. Und auch der  
50 Zweifel bleibt.

51

## 52 2. Die entscheidende Begegnung

53 Eine Woche später – es ist wieder Auferstehungstag, Tag des Herrn (*Dies Dominica*,  
54 lateinisch; *domenica*, italienisch; *domingo*, spanisch; *dimanche*, französisch) – kommt es  
55 zur entscheidenden Begegnung. Jesus tritt ein in den Kreis seiner Jünger, entbietet den  
56 Friedensgruß wie eine Woche zuvor. Jetzt ist Thomas dabei. Er sieht Jesus, wie alle  
57 anderen schon eine Woche früher. Es besteht kein Zweifel: Jesus lebt! Jesus ist da! Jesus  
58 lässt sich sehen. Jesus findet sich ein im Kreis seiner Anhänger. Und Jesus wendet sich  
59 Thomas zu.

60 Der Maler Eduard von Gebhardt zeigt diese Zuwendung ganz deutlich, wie Jesus und  
61 Thomas Blickverbindung aufnehmen – Jesus freundlich dem Thomas zugetan, Thomas,  
62 noch mit leisem Zweifel und Zagen im Blick, zu Jesus aufschauend. Der Meister weiß um  
63 die Zweifel seines Jüngers. Er will ihn deshalb nicht im Ungewissen lassen. Er will die  
64 Zweifel seines Jüngers überwinden. Er will ihm Gewissheit verschaffen. Darum spricht  
65 Jesus Thomas gleich an. Deshalb geht er sofort auf ihn ein.

66 Der Herr greift die Forderung des Thomas wörtlich auf: „Reiche deinen Finger her und  
67 sieh meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite ...!“ Wenn  
68 Thomas diese Handgreiflichkeit braucht, um der Auferweckung Jesu gewiss zu werden,  
69 will Jesus sie ihm nicht verweigern. Im Gegenteil: Jesus lässt sich darauf ein, die  
70 Bedingung zu erfüllen, die Thomas gestellt hat. Nötig hätte Jesus das nicht. Aber ihm  
71 liegt daran, Thomas zu überzeugen, Thomas zu gewinnen für die Wahrheit und  
72 Wirklichkeit, dass er, Jesus, lebt. Und so tritt Jesus an, den gewünschten Beweis zu  
73 liefern.

74

75           3. *Der handfeste Beweis*

76 Jesus neigt sich Thomas freundlich zu und ergreift seine Hand, die sich nach ihm  
77 ausstreckt. Beide Hände des Heilands tragen die Wunden der Kreuzesnägel; so zeigt sie  
78 uns der Maler. Die Rechte rafft Jesu Gewand; die Linke hält Thomas fest. An den Wunden  
79 ist Jesus zu erkennen als der Gekreuzigte. Jesus ist unzweifelhaft der, der ins Leid ging,  
80 um Gott zu versöhnen. Jesus ist unzweideutig der, der den Tod auf sich nahm, um uns  
81 das Leben zu bringen.

82 Das wird für Thomas jetzt körperlich erfahrbar. Er darf Jesus berühren, um zu spüren,  
83 was sich grundlegend geändert hat. Er darf Jesus anfassen, um zu erfassen, was sich  
84 Weltbewegendes ereignet hat. Er kann Jesu Hand ergreifen, um zu begreifen, was  
85 geschehen ist. Der gekreuzigte, gestorbene, begrabene Jesus – Er lebt! Aber er lebt als der,  
86 der die Gottverlassenheit erlitten hat, als er die Strafe für die Gottvergessenheit der  
87 Menschen auf sich nahm.

88 Die Wunden in seinen Händen belegen, dass Christus mit liebevoller Hingabe geleistet  
89 hat, was kein Mensch unter uns leisten konnte. Er hat sich für uns geopfert. Er hat auf  
90 sein göttliches Recht verzichtet. Er hat sein Leben für uns dahingegeben. Er hat unsere  
91 Stelle eingenommen, den Platz der zur Recht verurteilten Gottesfeinde. Er hat die Schuld-  
92 der ganzen Welt geschultert – und hat sie aus der Welt geschafft, auch all' unsere Schuld  
93 und all' unser Versagen.

94 Diese Botschaft vom Kreuz bliebe aber bruchstückhaft, träte nicht das österliche Motiv  
95 hinzu: Jesus Christus ist der menschliche und menschenfreundliche Gott. Er begab sich  
96 als Folteropfer ans Kreuz. Der himmlische Vater aber holt am Ostermorgen seinen am  
97 Karfreitag dahingemordeten Sohn aus dem Grab. Zu Ostern erweist sich daher Jesus  
98 Christus als Sieger über alle gott- und menschenfeindlichen Mächte. Und der  
99 Auferstandene lässt die, die er ergriffen hat und die sich an ihn halten, an diesem neuen,  
100 österlichen Leben teilhaben.

101 Das Spiel der Hände, wie es Eduard von Gebhardt gemalt hat, weist in wünschenswerter  
102 Deutlichkeit eben dies aus: Der, den Jesus bei der Hand hält, streckt seine Hand nach  
103 Jesus aus. Der, der zuvor im Zweifel haltlos war, wird nun von seinem Herrn und Heiland  
104 gehalten. Um das wahrhafte Wirklichkeit sein und bleiben zu lassen, richtet Jesus das  
105 Wort an Thomas – sein einladendes, heilsames Wort.

106

107           4. *Das gewinnende Wort*

108 Und schließlich spricht Jesus das gewinnende Wort: „... und sei nicht ungläubig, sondern  
109 gläubig!“ Jesus gewährt dem Thomas, was er gewünscht, was er gefordert hat. Auf diese  
110 Weise überzeugt er seinen Jünger, gewinnt ihn für die Wahrheit von Ostern, lädt ihn ein  
111 zum Glauben, schafft in Thomas die Empfänglichkeit für diese Wahrheit: Jesus, der

112 Gekreuzigte, lebt. So ruft Jesus in Thomas das Bekenntnis hervor: „Mein Herr und mein  
113 Gott!“ Thomas wird durch das machtvolle, schöpferische Wort Jesu in ein neues  
114 Verhältnis zu seinem Meister versetzt: „Mein Herr und mein Gott!“ Der lebendige,  
115 auferstandene Jesus verwandelt die Zweifel des Jüngers in Glauben. Diese Ostererfahrung  
116 beendet seine Befürchtungen und Ängste und führt Thomas zu vorbehaltloser  
117 Anerkennung dieser neuen Wirklichkeit.

118 Und Jesus fährt fort: „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!“ Denn die  
119 Ostererscheinungen des Auferstandenen kamen ja mit seiner Himmelfahrt an ihr Ende.  
120 Nun ist er nicht mehr handgreiflich bei seinen Leuten. Aber er hört nicht auf mit ihnen,  
121 mit uns zu reden. Wir werden durch Jesu Worte, und durch das ganze Evangelium von  
122 Tod und Auferstehung des Christus Jesus in ein neues Verhältnis zu ihm und zu Gott  
123 versetzt. Das schöpferische Wort Gottes setzt eine neue Wirklichkeit aus sich heraus und  
124 schafft eine neue Wirklichkeit bei uns.

125 Darum: Wenn du dich fragst, ob du dich auf Gott verlassen kannst: Schau auf Jesus, erwäge  
126 sein Geschick: Mit seinen am Kreuz ausgebreiteten Armen schließt er dich in Gottes Liebe  
127 ein. Wenn du unsicher bist, ob Gott auf deiner Seite ist: Bedenke Jesu Weg, Mit seinem  
128 Durchbruch durch die Todesmauer gewährt er dir Einlass in eine neues, in das ewige Leben  
129 mit Gott. Wenn dich der Zweifel quält, ob dein Glaube stark genug ist: Hör auf Jesus, lass  
130 dir von ihm sagen, verlass dich auf sein Versprechen: „Du hast mein Wort, dass ich schon  
131 alles getan habe, damit du vor Gott bestehen kannst, als ich am Kreuz für dich starb. Als  
132 dein Gott und Herr, als der Auferstandene und Lebendige will und werde ich verhindern,  
133 dass du verloren gehst, vernichtet wirst.“

134

135 *5. Zum Schluss: Der lebendige, auferstandene Christus bringt uns zum Ziel.*

136 Er ist ja einer von uns, und doch viel mehr. Er ist unser Halt, und er hält zu uns. Er trägt  
137 uns, wenn unsere Kräfte uns verlassen. Er trägt uns durch, wenn uns der Mut sinken will.  
138 Er tritt uns liebevoll und fürsorglich zur Seite, wenn wir schwächeln und straucheln. Er  
139 stärkt unsern Glauben, wenn der Zweifel droht. Wir sind ja nicht viel anders als Thomas;  
140 wir sind ihm vielmehr ziemlich ähnlich. Auch wenn wir es nicht immer fühlen und spüren:  
141 In seinem Wort, in seinem Zuspruch, in seinem Evangelium lenkt Jesus Christus den Blick  
142 auf sich, zieht er unsere Aufmerksamkeit auf sich, richtet er unsere Gedanken ganz auf  
143 sich. So ist er bei uns, so kommt er zu uns, so kommt er auf uns zu als der Lebendige, als  
144 unser freundlich-naher, unser hilfsbereit-stärkender Heiland und Bruder, unser Herr und  
145 unser Gott.

146 Amen.

147

148